

gebeizter Holzsarg, übermannslang, aber halb so breit wie ein Mann.

„Sie haben ihn begraben“, murmelte Frau Brenninger, „Peter ist tot.“

In diesem Augenblick betrat er den Laufsteg. Er ging gebückt. Man konnte zunächst nur einen hochblonden Scheitel sehen, eine weiße Strickjacke ohne Ärmel und zwei muskulöse Arme, welche den Sarg schoben, als sei er eine Streichholzschachtel. Man wunderte sich eigentlich, daß er ihn nicht einfach in die Hosentasche schob. Aber er begnügte sich damit, am Ufer angekommen, mit der Hand den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen, den Sarg zu buckeln und — ohne irgend jemanden zu grüßen — mit strammen Beinen abzugehen. Die weiße Hose flatterte um nackte Knöchel, dann war er verschwunden. Als man sich umdrehte, hatte der unbeachtete Dampfer auch das Weite gesucht.

Man kann sich denken, daß der Nachmittag in Vermutungen hinging. Frau von Zange wurde mehrfach interviewt. Sie konnte aber nichts weiter berichten, als daß sie heimlich ihr Boot neben dem Boot Brands festgemacht hatte und vom Kapitän auf der Strickleiter an Bord genommen war. Sie deutete diskret einen Erfolg bei Brand an. Sie behauptete, mit ihm mehrere Worte gewechselt zu haben. Aber das glaubte niemand.

Brand blieb auf seinem Zimmer. Abends saß er still an seinem Tisch. Er trug ein kaffeebraunes Gesicht mit dunkelfarbenen Augenbrauen und einem semmelhellen Menjoubärtchen. Seine Augen waren so groß, daß er immer erstaunt aussah. Er schien es gewöhnt, beachtet zu werden. Denn er sah niemanden an, sondern beschäftigte sich die ganze Zeit. Zunächst las er einige Sportzeitungen. Dann mischte er sich einen seltsamen Salat aus Mais, Blumenkohl und Tomaten, den er mit Haferflocken überstreute, dann aß er, und als wir knapp beim Braten waren, ging er schon ab. Durch die lebhaften Unterhaltungen der Pinots wurden wir davon in Kenntnis gesetzt, daß er seinen Sarg in den Wald trug.

An diesem Abend wurde nicht ge-

tanzt. Die Kurgäste waren alle unterwegs. Die Musikkapelle tutete für die Bäume, die Hühner und die Kellnerinnen, und es fand sich niemand, der um 11 Uhr die Zeitung im Garten hätte lesen wollen, trotzdem wirklich die Möglichkeit dazu bestand. Erst um halb zwölf erjagten ihn die Pinots. Er stand am Strandbad, ließ sich mit Schwung in die Knie sacken und schüttelte seine Fäuste, als hielten sie Stöcke. Man konnte ihn vom Steilhang her ganz deutlich beobachten. Eine Viertelstunde lang. Dann kam Fräulein Prill und schrie, das sei Boxtraining, und Brand sicher ein Pseudonym für Schmeling. „Und der Sarg“, fragte Bowenbrook auf englisch. „Und der Sarg?“ Er sah sich triumphierend um. Er hoffte, mit seinem Scharfsinn Eindruck auf Frau von Zange gemacht zu haben. Aber die hielt ihm nur den Mund zu. „Schweigen Sie“, zischte sie. Aber es war zu spät. Brand hatte uns endlich bemerkt und kletterte über die Gefahrschlippe zum Meere hin.

Wir blieben nun doch noch einen Tag. Der Jagdeifer hatte uns gepackt. Freund hatte seine Braut vergessen und fieberte vor Hellsehen. Vormittags mußten wir ihn zügeln, denn er sollte natürlich nicht die andern auf unsere Spuren locken. Aber während des Mittagschlafes — auch Brand schlief, man konnte es bis auf den Korridor hinaushören, es war auch kein Wunder, denn er war erst um 4 Uhr heimgekehrt, kurz vor der Frau von Zange, die durch Türeenschlagen und Trällern die Gäste herausforderte, an ihr Glück zu glauben, es glaubte aber keiner — also während des Mittagschlafes brachen wir auf. Draußen in der Badeanstalt badeten zwei Kellnerinnen, in dicken Badeanzügen. Sonst war es einsam. Freund ging voran. Dann kamen Brenningers. Zum Schluß ich. Meine Frau war vom Brandfieber verschont. Wir suchten zunächst den Steilhang ab. Es waren wohl zwei Schienen zu sehen, zwei Spuren wie von einer Kleinbahn. Wir entdeckten eine Höhle, einen Miniaturhafen mit Brands